Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 30: III. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

Artikel: Die braune Hand [Schluss folgt]

Autor: Doyle, Conan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die braune Hand

Kriminal, Erzählung von Conan Doyle

Jedermann weiß, daß Gir Dominid Hol= den, der berühmte indische Chirurg, mich zu seinem Erben eingesetzt und durch seinen Tod in einer einzigen Stunde aus einem geplagten armen Arzt in einen reichen Grundbe= siger verwandelt hat. Viele wissen, daß zwi= ichen mir und ber Erbschaft noch fünf An= wärter existierten, und daß meine Wahl nur auf einer Laune des Erblassers beruht zu haben schien. Ich kann aber versichern, daß diese Meinung gang irrig ist, und daß, obwohl ich mit Sir Dominick erst in den letten Jahren seines Lebens bekannt geworden war, doch viele Gründe für seine Vorliebe für mich vorhanden waren. Man möge mir glauben, auch wenn ich es selbst sage, daß nie ein Mann mehr für einen anderen getan hat als ich für meinen Onkel in Indien. Ich darf wohl nicht erwarten, daß man eine Ge= schichte für wahr halten wird, doch ich halte es für meine Pflicht, dieselbe im folgenden bem Andenken zu überliefern. Sie mögen sie nun glauben oder nicht.

Sir Dominid Holden, C. B., K. C. S. I. und was er sonst noch für Titel gehabt haben mag, war der ausgezeichnetste indische Chi= rurg seiner Zeit. Erst Militärarzt, ließ er sich später als Zivilarzt in Bomban nieder und wurde von hier aus nach allen Teilen Indiens gerufen. Sein Name ist mit dem ron ihm ins Leben gerufenen Oriental Ho= spital rühmlichst verknüpft. Aber es kam eine Zeit, da seine eiserne Konstitution ben großen Anstrengungen seiner ausgedehnten Praxis nicht mehr gewachsen war, und seine Kollegen (welche in diesem Punkte vielleicht auch ein wenig in ihrem eigenen Interesse handelten) empfahlen ihm einstimmig, nach England zu= riidzukehren. Er widerstand solange er es vermochte, aber schließlich traten bei ihm so bezeichnende Nervenstörungen zutage, daß er endlich, ganz gebrochen, nach seiner Seimat in Wiltshire gurudreisen mußte. Er faufte sich einen großen Grundbesitz mit einem alten Schlosse am Rande von Salisbury Plain und widmete seine alten Tage dem Studium der vergleichenden Pathologie, welche sein Leben lang seine Lieblingswissenschaft gewesen, und in welcher er eine anerkannte Größe war.

In unserer Familie entstand natürlich große Aufregung über die Rückfehr des reischen und kinderlosen Onkels. Er seinerseits, obwohl kein Mann von überströmenden Gefühlen, zeigte seinen Verwandten eine gute Gastfreundschaft und lud uns der Reihe nach ein, ihn zu besuchen. Nach dem, was mir meine Bettern erzählten, waren diese Beluche eine traurige Sache, und als ich auch meinerseits eine Einsadung nach Rodenhurst erhielt, folgte ich derselben nur mit sehr

gemischten Empsindungen. Meine Frau war so auffällig von der Einladung ausgeschlossen, daß ich dieselbe im ersten Augenblic abstehnen wollte; aber ich mußte die Interessen meiner Kinder wahren, und so suhr ich denn, mit Zustimmung meiner Frau, an einem Steddernachmittag nach Wiltshire, ohne im geringsten zu ahnen, wozu mein Besuch führen sollte.

Das Besitztum meines Onkels lag dort, wo das Aderland der Ebene in die für diese Gegend so bezeichnenden runden Kalkhügel übergeht. Als ich von Dinton Station in bem fahlen Licht des Berbstabends dahin fuhr, machte die zauberhafte Natur der Land= schaft auf mich einen tiefen Eindruck. Die wenigen, zerstreuten Dörfer erschienen gegen= über den gewaltigen Baudenkmälern ber Bergangenheit wie Zwerge, und es war als ob nur die Gegenwart ein Traum, die Bergangenheit aber die herrschende Wirklichkeit wäre. Die Straße wand sich durch Täler, welche mit grasbewachsenen Sügeln abwech= selten, deren Gipfel gerade abgeschnitten und in mächtige Festungen verwandelt waren. Einige berselben waren freisförmig, andere geradlinig, aber alle so riefig, daß sie jahr= hundertelang den Stürmen und Regengüssen Trok geboten hatten. Nach Ansicht einiger Leute sollten diese Festungen von den Römern herrühren, andere dagegen glaubten, daß sie von den Briten angelegt seien, aber ihr wirklicher Ursprung ist niemals einwandstei sessenden. Hier und da sanden sich an den langgestreckten, sanst absallenden olivensarbigen Abhängen kleine runde Grabhügel. Unter diesen liegt die Asche der Rasse, welche diese Fessenhügel so titanenhaft behauen hat. Aber die Gräber sagen uns nichtsüber sie; nur eine Urne voll Staub ist von den Männern geblieben, welche hier einst unter der Sonne gearbeitet haben.

Durch dieses Feenland führte ber Weg nach Rodenhurst, dem Wohnsitze meines On= fels. Dieser Sitz paßte vollkommen zu seiner Umgebung. Zwei zerbrochene, wettermorsche, von Wappenbildern überragte Pfeiler umrahmten die Einfahrt zu einer arg vernach= lässigten Allee. Ein kalter Wind pfiff durch die Ruftern und füllte die Luft mit fallen= den Blättern. Am anderen Ende der Zufahrt, unter dem dufteren Gewolbe ber Baumzweige, brannte eine Laterne. In dem fahlen Halblicht des anbrechenden Abends nahm ich ein langgestrecktes zweiflügeliges Gebäude mit breiten Dachvorsprüngen, einem spigen Giebeldach, mahr, dessen Mauern mit 3im= merbalten durchsett waren, wie dies zur Zeit der Tudors üblich gewesen war. Die ange= nehme Selle eines flackernden Feuers war



Schweizer Schützen. "Ich han an Chrang ufegichoffe, jest wird aber en haban er o = Stumpe g'raucht!" "Ich han gar nut troffe hut, aber ich rauche glich au en haban er o = Stumpe!"

Elektrische Heisswasserspeicher "Cumulus"

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

burch ein breites, vergittertes Fenster zur Linken der niedrigen Eingangstür hindurch sichtbar. Dort war offenbar das Arbeitszimmer meines Onkels, denn dorthin wurde ich durch den Diener geführt.

Mein Onfel tauerte an bem Feuer, benn die feuchte Kälte des englischen Herbstes ließ ihn erschauern. Die Lampe brannte noch nicht, und ich sah nur in bem roten Schein ber brennenden Scheite ein eindrucksvolles ediges Gesicht mit der Nase und den Wangen eines roten Indianers und mit tiefen, von ben Augen gum Rinn verlaufenden Falten und Furchen, ben unheimlichen Merkzeichen verborgener vulfanischer Glut. Bei meinem Eintreten sprang ber alte Mann mit einer Freundlichkeit auf, welche an die Söflichkeit ber guten alten Zeit erinnerte, und bewillkommnete mich auf das Herzlichste. Als die Lampe angezündet war, sah ich, daß mich ein Baar prüfende lichtblaue Augen unter buschigen Brauen hervor musterten und sorg= fältig bemüht maren, auf bem Grunde mei= ner Seele zu lesen, und sie dies auch mit ber Leichtigkeit taten, welche nur bem er= fahrenen Beobachter und Weltmanne eigen ist. Ich meinerseits mußte ihn immer und immer wieder anbliden, benn ich hatte noch nie einen so interessanten Menschen geseben. Seine Geftalt war riefig, aber so abgemagert, baf fein Rod in fehr unschöner Beise von ben breiten, fnochigen Schultern herabhing. Seine Glieder waren mächtig und dabei fast fleischlos, seine Sände lang und knorrig. Am meisten fielen mir seine burchdringenden, lichtblauen Augen auf. Nicht allein wegen ihrer Farbe oder wegen des Haarbusches, unter welchem sie hervorlugten; was mich am meisten an ihnen fesselte, war der Ausdruck, den ich darin las. Denn die Erscheinung und das Auftreten des Mannes waren ehrfurcht= gebietend, und man hätte glauben mögen, daß auch seine Augen dementsprechend selbst= bewukt dreinblicen würden. Dem war aber nicht so. In diesen Augen spiegelte sich vielmehr ein furchtsamer, niedergedrückter Geist aus. Es war in ihnen der Blick des Hundes, bessen herr soeben die Beitsche vom Ragel genommen hat. Meine ärztliche Diagnose war mit einem einzigen Blid auf seine prüfenden und dabei bittenden Augen fertig. Ich gelangte zur Ueberzeugung, daß er von einem tödlichen Uebel befallen war und wukte, dak er eines plöglichen Todes sterben könnte, und baß ihn dieser Gedanke mit Schreden erfüllte.

Eine Stunde später saß ich bei einem ausgezeichneten Essen zwischen Onkel und Tante. Ein duckmäuserisch aussehender orientalischer Diener mit sehr lebhaften Augen stand hinter dem Stuhle meines Onkels. Das alte Paar stand am Abend des Lebens da, wenn Mann und Frau alle anderen, die ihnen lieb und teuer waren, versoren oder in alle Winde zerstreut sehen und nun allein einander gegenüber sitzen. Nur die Ehepaare, welche ihre Zuneigung und Liebe bis an

ihren Lebensabend bewahrt haben, können fich als Sieger in den Rämpfen und Briifungen des Lebens betrachten. Lady Holden war eine kleine, lebhafte Dame mit freund= lichen Augen, und die Blide, welche sie auf ihren Gatten heftete, stellten diesem das beredteste, glänzendste Zeugnis aus. Und doch, außer Liebe konnte ich auch Schrecken in den Augen der Frau lesen, und auch auf ihrem Gesichte lag derselbe Ausdruck heimlicher Angst, wie auf dem des Mannes. Ihr Ge= spräch war manchmal heiter, bisweilen trauria, aber die Seiterkeit mar fichtlich gezwungen, während ihre Trauer aufrichtig war und zeigte, daß beiden alten Leuten das Berg recht schwer sein müsse.

Wir safen bei unserem ersten Glase Bein. und die Diener hatten das Zimmer verlassen. Das Gespräch nahm eine Wendung, welche auf meine Gaftgeber eine große Wirkung auszuüben schien. Ich erinnere mich nicht mehr, wie wir auf das Wesen des Ueber= natürlichen zu sprechen kamen, aber ich konnte im Berlaufe ber Unterredung beweisen, daß ich auf diesem Gebiete eingehende Studien gemacht habe. Schließlich sprach ich von meinen Versuchen und erzählte, daß ich einst mit brei Mitgliedern der Psnchological Research Society eine Nacht in einem von Geistern heimgesuchten Sause zugebracht hatte. Meine Erzählung ichien meine Buhörer im höchsten Grade anzuregen, benn sie hörten mir aufmerksam zu und wechselten miteinander Blide,





Deine Sehnsucht nach Zwickern und Brillen,

Thermometern und anderm zu stillen, gehst Du, vertrauend im höchsten Maße, zu Hunziker in ber Clarastraße.

F. Hunziker, Optiker, Bafel Clarastraße 5 / Telephon 67.01



Abonniert die ich weizerische, humoriftischeitzische Wochenschrift, den

Nebelspalter

Er hält künstlerisch einen Vergleich mit ausländischen Unternehmen ähnlicher Urt durchaus Stand, dabei ist er aber bodenständig und wird den schweizerischen Verhältnissen gerecht. Punkto Humor und Satire ist die Schweiz nicht vom Auslande abhängig, das nationale Wigblatt erfüllt seine Ausgabe nach dem Urteil der Presse in vollem Maße.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch
"Rapid" in Luzern 66.
Prospekt gegen Rückporto.

Zündhölzer

und Kunstfeuerwerk jed. Art, Schuhcrème "Ideal", Bodenwichse und Bodenöl, Stahlspäne, Wagenfett, Fisch-Lederfett, Lederlack

etc. liefert in besten Qualitäten billigst 270

G. H. Fischer
Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik
Fehraltorf.

Gegründet 1860. Telephon 27

Benrährte
Und
Schöne
Arbeiten
Garantiert

lischeefabrik
BUSAG A-G
BERN

REKLAME

Druckfachen in fag- und brucktechnisch vollendeter Ausführung / Berlangen Sie Muster und Offerten

Nebelspalter-Druckerei E. Löpfe-Beng, Rorichach, Signalftraße



Kunsthaus Zürich am Heimplatz — Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

VINCENT VAN GOGH

1853-1890

Täglich geöffnet von 10-12 und 2-5 Uhr. Montags geschlossen.

......

beren Bebeutung ich aber nicht verstand. Bald barauf verließ Lady Holden das Zimmer. Sir Dominick reichte mir die Zigarrenkiste und wir rauchten einige Zeit in Schweigen. Ich bemerkte, daß die große Hand meines Onkels jedesmals zitterte, wenn er die Zigarre an seine Lippen führte, und ahnte, daß seine Nerven zitterten wie die Saiten einer Geige unter dem Bogenstriche. Ich fühlte, daß er im Begriff war, mir irgendeine vertrauliche Mitteilung zu machen und schwieg, um ihn nicht daran zu behindern. Endlich wandte er sich mit einer zuckenden Gebärde zu mir. Er schien das sehte Bedenken überswunden zu haben.

"Aus dem wenigen, das ich von Ihnen gesehen habe, schließe ich, daß Sie der richetige Mann für mich sind, Dr. Hardacere", sagte er.

Ich dankte höflich.

"Sie scheinen fühles Blut und einen sesten Kopf zu haben. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen schmeicheln will. Dazu ist meine Lage viel zu ernst. Sie sind Kenner und haben die Lehre vom Uebernatürlichen gewiß vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet, welcher ihr allen Schrecken benimmt, den der gewöhnliche Mann vor solchen Dingen empsindet. Ich denke, der Anblick einer Geisterserscheinung wird Sie nicht entsetzen?"

"Ich glaube nicht."

"Würde Sie eine solche interessieren?"

"Gang außerordentlich."

"Als ärztlicher Beobachter würden Sie Ihre Untersuchung ebenso ruhig anstellen, wie etwa ein Sternforscher einen wandelnden Kometen versolst?"

"Gewiß."

Mein Onkel stieß . . nen tiefen Seufger aus.

"Glauben Sie mir, herr Dr. hardacere, es gab eine Zeit, da ich noch ebenso sprechen konnte wie Sie jetzt. Meine Nerven waren in Indien sprichwörtlich bekannt. Gelbst mabrend des großen Aufruhrs der Eingeborenen blieben sie fest. Und nun seben sie, wie ich herabgekommen, zum Sasenfuß geworden bin. Seit einigen Jahren ist unser häusliches Le= ben durch eine ebenso sonderbare wie ge= radezu lächerliche Ursache vergiftet. Das Gewöhnen hieran brachte uns feine Erleichte= rung — im Gegenteil, je länger die Sache dauert, desto mehr kommen meine Nerven herunter. Wenn Sie aus physischen Gründen nicht lieber davon absehen möchten, so wäre es mir lieb, herr Dottor, Ihre Meinung über die Erscheinung zu hören, welche uns so unglücklich macht.

"Meine bescheibenen Kenntnisse stehen ganz zu Ihren Diensten. Darf ich fragen, worin die Erscheinung besteht?"

"Ich glaube, Ihr Versuch wird bedeutend wertvoller sein, wenn ich Ihnen nicht schon vorher sage, was Sie sehen werden. Ihr Ur-

teil würde durch vorheriges Nachdenken und Zweifeln beeinflußt werden."

"Was soll ich also tun?"

"Ich will es Ihnen sagen. Wollen Sie mit mir kommen?"

Er führte mich aus dem Speisezimmer durch einen langen Gang, an dessen Ende eine Türe war. Diese führte in ein großes, kahles Zimmer, welches als Laboratorium eingerichtet war und zahlreiche Flaschen und wissenschaftliche Instrumente enthielt. Um die eine Seite lief ein Brettergestell, auf welchem eine lange Reihe von Glaspokalen mit ärztlichen und anatomischen Präparaten stand.

"Sie sehen, ich beschäftige mich noch immer etwas mit meinem alten Handwerf", sagte Sir Dominick. "Diese Gläser sind der Rest einer ausgezeichneten Sammlung, denn seider ging der größte Teil davon zugrunde, als mein Haus in Bomban im Jahre 1892 in Brand gestedt wurde. Das war überhaupt eine Geschichte, welche sür mich in mehr als einer Beziehung unglückselig gewesen ist. Ich besaß viele sehr schone Exemplare, und meine Sammlung ist wahrscheinlich an Reichhaltigseit die einzige ihrer Art gewesen. Hier sehen Sie noch die Ueberbleibsel davon."

Was ich sah, waren in der Tat seltene pathologische Beispiele von sehr hohem Werte: angeschwollene Organe, klaffende Entartungen, verdrehte Knochen, hähliche Schmaroher — alles aus Indien.

(Shluß folgt.)



Wunderbalsam

nicht erhältlich ift, schreiben Sie sofort an den Alleinsabrikanten Max Zeller, Apotheker, Romanshorn. Er hilft sich er!



Za 3025 g [47



Leibbinden

Irrigateure, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis. (Za 2131 g)

Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8, Seefeldstraße 98. 6

